

Verantwortlich dafür könnte aber auch die Uneinigkeit der katharischen Kirchen insbesondere in Italien gewesen sein, wie Sacconi sie schildert, wobei er betont, dass die Häretiker selber das Wort „Kirche“ gebrauchten. Sacconis Summe scheint nicht sehr geplant und eher unstrukturiert, er hat sie wahrscheinlich mehr als Konvertit denn als Inquisitor (der er damals noch gar nicht war) geschrieben.

Lucy J. Sackville¹⁹ schildert zunächst (und besser als Pegg) die Rolle, die Monetas von Cremona *Summa adversus catharos et valdenses* beim Aufbau jenes Gebäudes gespielt hat, das die Forscher von Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts (von Charles Schmidt bis Arno Borst) errichtet hatten, nämlich dasjenige vom Katharismus als einer etablierten und institutionalisierten Gegenkirche mit einer festen und übergreifenden Doktrin; für diese Doktrin stützten sie sich nicht selten auf den Aufbau von Monetas Summe, die so die Rolle eines „Textbuchs“ spielte. Gerade deshalb ist es für Lucy Sackville wichtig, Monetas Summe, die 1241 in Bologna entstanden war, wieder in ihren ursprünglichen Kontext zurückzuführen. Moneta hatte an der Universität Bologna studiert und wirkte später dort auch als lehrender Magister artium. Im Jahr 1218 trat er dem noch ganz jungen Dominikanerorden bei, in dem er wesentlich anerkannter war als später Ranier Sacconi. Im Unterschied zu Ranier war Monetas Summe sehr akademisch und systematisch gegliedert: in fünf Teile, diese wiederum in Kapitel und diese in katharische Glaubenssätze, denen – wie in einer Disputation – die „richtigen“ (katholischen) gegenübergestellt werden. Monetas Summe gehört denn auch in eine Zeit, die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, als man in Italien mit den Häretikern noch diskutierte, bevor nach der Ermordung Peters von Verona 1252 die Inquisition verstärkt wurde. Als Quellen stützt Moneta sich auf häretische Texte und für die Gegenargumente auf „modernste“ philosophische Literatur, die ihm vielleicht sein Mitbruder Roland von Cremona von Paris her vermittelt hatte. Modelle für seine Summe waren Handbücher für Prediger und vor allem die sog. *summae auctoritatum*, d. h. Listen von Autoritäten, mit denen man eine orthodoxe Position verteidigen konnte; das Material ist denn auch nach Gesichtspunkten der katholischen – und nicht der katharischen – Lehre angeordnet.

Rebecca Rist²⁰ untersucht die Korrespondenz der Päpste Innozenz III. (1198–1216) und Honorius III. (1216–1227) in Bezug auf den Albigenserkreuzzug. Diese Korrespondenz zeichnet sich durch eine reiche biblische Metaphorik (die Füchse im Weinberg des Herrn, die Wölfe im Schafpelz usw.) aus, die bereits von Herbert Grundmann beschrieben worden ist²¹, und ebenso durch einen eklatanten Mangel an Fakten, der vielleicht den „Skeptikern“ Nah-

19) Lucy J. SACKVILLE, *The Textbook Heretic: Moneta of Cremona's Cathars*, in: *Cathars in Question* (wie Anm. 1) S. 208–228.

20) Rebecca RIST, *„Lupi rapaces in ovium vestimentis“: Heretics and Heresy in Papal Correspondence*, in: *Cathars in Question* (wie Anm. 1) S. 229–241.

21) Insbesondere in Herbert GRUNDMANN, *Der Typus des Ketzers in mittelalterlicher Anschauung*, in: DERS., *Ausgewählte Aufsätze*, 1: Religiöse Bewegungen